

## Mitteilungen

**T. I. Itkonen**  
**1891—1968**

Es ist sicher richtig, dass Toivo Immanuel Itkonen indirekt deshalb zum Erforscher des Lappischen und der lappischen Kultur wurde, weil er seine Kindheit und Jugend im hohen Norden verbrachte. Er war erst acht Jahre alt, als sein Vater, Lauri Arvid Itkonen, i.J. 1899 das Amt des Pfarrherrn in der Gemeinde Inari in Lappland übernahm, das er bis zum Jahre 1914 versah. Der Weg zur Schule nach Oulu war lang und in den damaligen Verhältnissen schwierig; an dem bekannten Gymnasium von Oulu bestand Toivo Immanuel i.J. 1910 das Abitur. Er beherrschte bereits damals das Inarilappische, und die eigenartige Lebensform der Lappen war ihm im Laufe der Jahre vertraut geworden. Zum Verständnis des Lebenslaufes von Itkonen muss erwähnt werden, dass er das Interesse an den und für die Lappen praktisch erbt. Sein Vater übersetzte geistliche Literatur ins Inarilappische und sein älterer Bruder Lauri Ilmari unternahm in seiner Studentenzeit archäologische, ethnologische und sprachwissenschaftliche Sammlungen und Untersuchungen in Inari, die der Bruder Toivo dann später auswerten konnte.

An der Universität studierte Itkonen Finnisch, finnisch-ugrische Sprachforschung und römische Literatur; in der Abschlussprüfung für den Magister (1913) erzielte er in allen Fächern die beste Note. Bereits im vorhergehenden Sommer hatte er auf Veranlassung seines Lehrers für Ethnographie, des Dozenten U.T. Sirelius, eine Forschungsreise nach Russisch-Lappland unternommen, in das Gebiet von Inaris Nachbardorf Suonikylä (russ. Songelsk), von wo er mit staatlichen Mitteln sachvolkskundliches Material für das Nationalmuseum in Helsinki beschaffte. Im nächsten Jahr begab er sich wieder in dieselbe Gegend, vor allem ins Dorf Nuortijärvi (russ. Notozero), wo er Objekte sammelte, sprach- und volkskundliches Material aufzeichnete, mit dem Phonographen Märchen und Joiken aufnahm sowie Fotos machte. Auch diesmal sollten

hauptsächlich Gegenstände für die Sammlungen des Nationalmuseums eingebracht werden. Die Ausbeute dieser Reisen war eine Sammlung von insgesamt ca. 400 Objekten, die die skolt-lappische Kultur vielseitig veranschaulichten.

Die Sprachwissenschaft zog ihn damals noch am meisten an. Im Winter d.J. 1914 begab sich Itkonen als Stipendiat der Finnisch-ugrischen Gesellschaft auf eine lange Reise nach Russisch-Lappland, um die dortigen Dialekte zu erforschen; bevor er nach Ausbruch des Weltkrieges Anfang August desselben Jahres zurückkehren musste, arbeitete er bei den Lappen von Nuortijärvi, Kildin und Jokonga. Diese Forschungsreise war recht ergiebig und schon i.J. 1916 konnte er mit der Dissertation »Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu Koltan, Kildinin ja Turjan murteiden mukaan» [Der Stufenwechsel der Konsonanten im Russisch-Lappischen nach den skolt-, kildin- und terlp. Dialekten] (MSFOu 49) promovieren. Im gleichen Jahr treffen wir ihn wieder auf einer Forschungsreise, bei den Lappen von Enontekiö, wo er neben dem Sammeln von lexikalischem Material (das noch unveröffentlicht ist) den Alltag der Rentiernomaden auf ihren jährlichen Wanderwegen verfolgte. Bald nach der düsteren Zeit des Bürgerkrieges, i.J. 1919, wurde Itkonen Assistent in der ethnographischen Abteilung des Nationalmuseums; er legte noch das höchste akademische Examen in finnisch-ugrischer Ethnographie ab, später dann noch in finnischer und skandinavischer Archäologie. I.J. 1926 unternahm er eine Dienstreise nach Suonikylä, wo er für das Freilicht-Heimatkunde-Museum in Seurasaari Wohngebäude und Säulenspeicher besorgte, als Beispiele für die uralische skolt-lappische Baukultur. Diese mit Kennerblick ausgewählten Gebäude stehen heute noch in Helsinki und zeugen vom östlichen Waldlappenleben, das es in der Wirklichkeit nicht mehr gibt.

Itkonens dienstliche Laufbahn ging im Rahmen des Nationalmuseums weiter. Bis zum Jahre 1932 war er als Assistent tätig, 1932—35 als verantwortlicher Beamter der ethnographischen Abteilung, sowie schliesslich lange Zeit 1935—55 als Leiter derselben Abteilung. Nach seiner Pensionierung arbeitete er unermüdlich wissenschaftlich weiter, bis sein Leben, das vorbehaltlos der Wissenschaft und dem Museumswesen gewidmet war, nach 77 Jahren, am 12. Mai 1968, erlosch.

Sozusagen offiziell war Itkonen Ethnograph, doch betrieb er sein ganzes Leben auch sprachwissenschaftliche Forschung. So veröffentlichte er schon i.J. 1918 eine Untersuchung mit ca. 700 Etymologien, »Suomalais-lappalaisia sanavertailuja» [Finnisch-lappische Wortvergleiche] (JSFOu 32); später (1928, 1968) äusserte er sich erneut zu ähnlichen Themen. Diese

Arbeiten erläutern auch die Geschichte der materiellen und geistigen Kultur der Lappen. Unter dem Titel »Lappische Lehnwörter im Russischen« (Ann. Acad. Scient. Fenn., B 27, 1936) behandelte Itkonen die kulturellen Kontakte zwischen den Kolalappen und den Russen, die bereits im frühen Mittelalter mit der Ausbreitung Nowgorods nach Norden, ins karelische Gebiet, einsetzten. Als Sprachwissenschaftler wird Itkonens Name jedoch in erster Linie mit seinem grossen Wörterbuch des Russischlappischen verbunden bleiben (Koltan- ja kuolanlapiin sanakirja. Wörterbuch des Kolta [= Skolt-] und Kolalappischen I—II; 1236 grosse zweispaltige Seiten), das als Resultat jahrzehntelanger Arbeit i.J. 1958 erschien. Material dazu begann er schon im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrh. zu sammeln, in verschiedenen Gegenden von Russisch-Lappland. Als das Gebiet von Petsamo (russ. Petšenga) i.J. 1920 an Finnland kam, erhielt Itkonen die Möglichkeit, unter den dortigen Skoltlappen weiter Wortschatz zu sammeln: im Sommer 1927 arbeitete er dort. In den dreissiger und vierziger Jahren setzte er diese Arbeit dann in Helsinki fort, u.a. mit Hilfe von Informanten, die ihm kürzere oder längere Zeit zur Verfügung standen. Das Wörterbuch baut zum grössten Teil eigenen Sammlungen des Verfassers im Feld auf, benutzt aber auch das von einigen anderen Forschern gesammelte authentische Material (z.B. von Prof. Frans Äimä und seinem eigenen Bruder, Prof. Erkki Itkonen). Wie es seinerzeit J. A. Friis für sein Wörterbuch der lappischen Sprache tat, wertete Itkonen das gesamte ihm zur Verfügung stehende lappische Schrifttum und auch die Manuskripte lexisch aus. Die Bedeutung dieses monumentalen Wörterbuchs auch für die Ethnographie kann in diesem Zusammenhang nur kurz erwähnt werden: gerade die Erklärungen zu den in den Bereich der Sachkultur gehörenden Begriffen sind sehr vielsagend.

Im Rahmen seiner sprachwissenschaftlichen Arbeiten sammelte Itkonen auch lappische Folklore. Das Buch »Koltan- ja kuolanlappalaisia satuja« [Skolt- und kolalappische Märchen] (MSFOu 60; 323 S.) enthält Texte, die im 2. und 3. Jahrzehnt d.Jh. auf der Halbinsel Kola von ihm aufgezeichnet wurden; ausserdem sind hier die i.J. 1856 von D.E.D. Europaeus gesammelten lappischen Märchen von Jokonga enthalten, die Itkonen ins Finnische übersetzt hat. Die geistige Überlieferung der Rentierlappen von Inari beschäftigte ihn in den dreissiger Jahren (Kalevalaseuran vuosik. 1934, 1935, 1937); diese unerwartet vielseitige Tradition spielt in Itkonens Abhandlungen über die geistige Kultur der Lappen immer wieder eine Rolle. Erwähnt sei, dass er gleichzeitig den

Fjälldialekt von Inari untersuchte, welches Material jedoch noch nicht veröffentlicht ist. Unsere Kenntnis vom primitiven Leben der Fischerlappen von Inari wurde durch die von Itkonen besorgte finnische Übersetzung und Veröffentlichung des von A. V. Koskimies (Forsman) 1886 in Inari gesammelten Materials bereichert, das hauptsächlich die geistige Kultur, jedoch auch die herkömmlichen Gewerbe schildert (MSFOu 40; 288 S.).

Die erste ausführlichere ethnographische Untersuchung Itkonens erschien i. J. 1921 unter dem Titel »Lappalaisten ruokatalous« [Die Speisewirtschaft der Lappen] (MSFOu 51; 139 S.). Ausser auf gedruckten Quellen baut Itkonen in dieser Arbeit auf eigenen Sammlungen auf der Halbinsel Kola und in Finnisch-Lappland auf. Hier werden in erster Linie deskriptiv die Speisewirtschaft der Wald- und Rentierlappen — etwas auch der Seelappen — sowie die Essgefässe und -geräte und die Aufbewahrungsräume behandelt. Diese Untersuchung bildet vorläufig die einzige systematische Darstellung, unter Berücksichtigung auch der Besonderheiten und territorialen Unterschiede, über einen Abschnitt des lappischen Lebens, der viele Züge einer frühen Kultur erhalten hat: im Zusammenhang mit Zubereitung und Verwendung von Fleisch- und Fischnahrung sowie der in der Natur vorhandenen Speisepflanzen. Andererseits haben die Rentierlappen, die — wie bereits früher nachgewiesen — die skandinavische Viehzucht zum Vorbild für ihre Milchwirtschaft nahmen, u. a. in der Konservierung der Rentiermilch vielfältige eigene Formen entwickelt, wie der Verfasser nachwies. Die übersichtlich geschriebene Darstellung von Itkonen ist auch für die Forscher der vergleichenden Ethnographie ein zuverlässiger Leitfaden. — Im Laufe der Jahre publizierte er mehrere Studien über die materielle Kultur der Lappen; er wies u. a. nach, dass die Lappen der Finnmark zu Beginn des 19. Jh. aufgrund der russischen Pelzmütze die bekannte »Mütze der vier Winde« schufen, die dann auf ihrem Weg in Richtung Westen lokale Besonderheiten aufnahm (Finskt Museum 1934).

Itkonen befasste sich ferner mit der Erforschung der geistigen und sozialen Überlieferung der Lappen. I. J. 1942 veröffentlichte er »Die Spiele, Unterhaltungen und Kraftproben der Lappen« (JSFOu 51; 133 S.). Die Darstellung betrifft das gesamte lappische Siedlungsgebiet und schildert genau ein jedes Spiel u. ä. mit seinen Regeln und Formen; viele davon sind dem Verfasser nur aus dem Inari-Material bekannt, das er selbst sammelte. Die soziale Bedeutung der Spiele geht mannigfach aus dieser Arbeit hervor: die daran beteiligten sozialen Gruppen sowie die Spielsituationen. Stellenweise findet auch der

Ursprung eines Spieles Beachtung. Bei einigen verrät bereits der Name, dass es sich um Lehnwort handelt, wieder andere werden wohl für immer ungeklärt bleiben.

Die bedeutendste Arbeit Itkonens im Bereich der geistigen Kultur erschien i. J. 1946: »Heidnische Religion und Aberglaube bei den finnischen Lappen« (MSFOu 87; 319 S.). Zu Finnisch-Lappland gehört, wie bei Itkonen allgemein, auch das Gebiet von Petsamo, wo der Verfasser wie auch andere finnische Forscher (U. Harva, S. Paulaharju) religiöse Glaubensvorstellungen aufzeichnete; das alte Finnisch-Lappland steht jedoch im Vordergrund. Ausser den Beobachtungen von J. Fellman und dem Material, das Paulaharju über den *sieidi*-Kult sammelte, verwendet Itkonen hier zum grossen Teil selbstgesammelten Stoff von den Fjäll-Lappen von Inari. Aus dem gleichen Gebiet hatte ja Paavo Ravila schon reichlich religionsgeschichtliches Material veröffentlicht (MSFOu 68, 1934). Leider konnte im übrigen Finnisch-Lappland (Enontekiö, Utsjoki) nicht ebenso systematisch Material gesammelt werden. In gewissem Umfang ist dergleichen in Schilderungen aus dem 17. und 18. Jh. enthalten; durch Ausgrabungen auf einigen alten Friedhöfen sowie durch die in den Museen aufbewahrten Zaubertrommeln lässt sich das Bild vervollständigen; der Verfasser stützte sich ferner auch auf das Ortsnamengut.

Mit seiner sachgemäss gegliederten Arbeit verfolgte Itkonen den Zweck, ein möglichst reichhaltiges Material — angefangen von den göttlichen Wesen — auf einem vorher wenig bekannten Gebiet darzustellen. Er hat ferner die Riten der finnischen mit denen der anderen Lappen verglichen, in der Religion der finnischen Lappen skandinavische Entlehnungen festgestellt und hier und da Standpunkte geäussert, die von den Ergebnissen der früheren Forschung abwichen. So führt der Verfasser zahlreiche früher unbekannte Natur- und andere Geister und Geisterwesen an, von denen ein Teil dem Verfasser zufolge skandinavischer oder finnischer Herkunft ist. Auch von den verschiedenen Erscheinungen des Seelenglaubens erfahren wir viel Neues, wie auch die Glaubensvorstellungen und Sitten, die mit den verschiedenen Phasen des menschlichen Lebens zusammenhängen, der Schwangerschaft, der Geburt, der Kindheit und dem Tod sowie den Verstorbenen; neu sind ferner die Vorstellungen und Tabus, die verbunden sind mit der Tierwelt und Jagd und Fang. Der *sieidi*-Kult, von jeher eine der zentralen Fragen der lappischen Mythologie, und die zum gleichen Komplex gehörenden Stellen in der Natur, wo in Russisch-Lappland ebenfalls geopfert wird, werden ausführlich erläutert. Die Qvigstadts Theorie billigende Auffassung des Verfassers, wonach im *sieidi* (im Stein-*sieidi*) schon frühzeitig ein dort ansässiger Geist

verehrt wurde, nicht der Stein selbst, und der *sieidi*-Kult ursprünglich auf den Totenkult zurückgehe, ist meines Erachtens ziemlich wahrscheinlich.

Das Werk bildet einen überzeugenden Beweis für Itkonens Vielseitigkeit als Forscher. Obwohl kein eigentlicher Spezialist auf dem Gebiet der Religionswissenschaften, hat er diesem Fach jedoch viel gegeben. Das wäre wiederum kaum möglich gewesen, wenn er nicht gleichzeitig als Sprachwissenschaftler die lappischen Dialekte gekannt hätte.

Verdienstvoll ist die Untersuchung über den »Zweikampf der lappischen Zauberer (*noa'di*) um eine Wildrentierherde« (JSFOu 62, 1960; 74 S.). Sie ist in erster Linie folkloristisch und behandelt aus Finnisch-Lappland aufgezeichnete Sagen über Zweikämpfe von Schamanen in verschiedenen Waldlappendörfern, wie mit magischen Mitteln Rentierherden, von denen das gesamte Auskommen abhing — war doch in einigen Dörfern wegen der wenigen Gewässer die Jagd auf das wilde Rentier wichtiger als der Fischfang — vom Gebiet des einen Dorfes auf die eigenen Ländereien gezaubert wurden. Der Verfasser weist das materielle und geistige Milieu, den Hintergrund, für diese Sagen nach: der Naturmensch ist nicht imstande, sich das Verschwinden der Rentiere auf rationale Weise zu erklären, der Dorfschamane hat vielmehr festzustellen, wo sie sind, und sie zurückzuzaubern. Methodisch gekonnt wirft der Verfasser neues Licht auf den lappischen Schamanismus und die Waldlappenkultur überhaupt. Diese aus den späten Jahren des Verfassers stammende Studie gehört zu seinen besten Arbeiten. In einer anderen folkloristischen Abhandlung (Kalevalaseuran vuosik. 1963; 22 S.) behandelt er den Kampf zwischen Heidentum und christlichem Glauben in Finnisch-Lappland, so wie die Sagen davon berichten, und klärt wieder einmal in interessanter Weise die mit historischen Personen verknüpfte Tradition.

Schon auf seinen ersten Lapplandfahrten sammelte Itkonen Material für eine Gesamtdarstellung der finnischen Lappen. Vielleicht war es das bekannte Werk von G. von Düben über die schwedischen Lappen (1873), das teilweise den Anstoß gab. I.J. 1928 veröffentlichte er ja bereits einen kurzen historisch-ethnographischen Überblick über die Lappen (Suomen suku II). Das Standardwerk »Suomen lappalaiset vuoteen 1945« [Die finnischen Lappen bis zum Jahre 1945] I—II (insg. 1218 S.) erschien i.J. 1948. Wir finden hier die Hauptergebnisse aus seinen diesbezüglichen Veröffentlichungen, die im Laufe der Jahrzehnte erschienen waren und die z.T. oben bereits zur Sprache kamen; die Kapitel aber über die Sachkultur, die Gebäude, die Kleidung, die Technik, die Transportmittel,

über Fischfang, Jagd und Rentierzucht sind neu. Itkonen wertete für dieses Werk ferner seine Abhandlung »Lapin verotus ja kauppa ennen vanhaan» [Besteuerung und Handel Lapplands in früherer Zeit] (Suomen Museo 1943; 133 S.), wo aufgrund von gedruckten Quellen die besonderen Verhältnisse im äussersten Norden seit dem Mittelalter geschildert und indirekt auch die Wirtschaft der Lappen erläutert werden. Das Standardwerk über die finnischen Lappen baut in erster Linie auf eigenen Forschungsreisen und Interviews auf. Als wichtigste andere Quellen seien die Werke von J. und I. Fellman, S. Paulaharju und V. Tanner erwähnt sowie die Urkunden. Das Werk behandelt nicht nur die volkstümliche Kultur. Es gibt eine Anzahl von einführenden Kapiteln (175 S.), wo u.a. Körperbau, Charakter, Sprache, Vorgeschichte, Verbreitung der lappischen Siedlung in Finnland in den einzelnen Perioden, auch im Lichte der Ortsnamen, dargestellt werden.

Hinsichtlich des ethnographischen Inhalts des Buches sei hier nur auf einige Kapitel aufmerksam gemacht. Verfasser berichtet über die lange Entwicklungsgeschichte der Wohnung einerseits und der Aufbewahrungsorte, der Gestelle und Speicher andererseits. Über die Entstehung einiger Hüttentypen ist er anderer Meinung als die frühere Forschung. Er klärt ferner die auch für die allgemeine Volkskunde wichtige Frage der sozialen und auf Glaubensvorstellungen beruhenden Aufteilung des Raumes in der Hütte im Kreise der Familie. Das umfangreiche Kapitel über die Kleidung berichtet auch von Übernahmen von den Nachbarvölkern und vergleicht die Lederkleidung der Lappen mit der im übrigen arktischen Bereich des nördlichen Eurasiens. Am ausführlichsten wird die Rentierzucht dargestellt. Itkonen hat sich im Laufe der Jahre sicher vielfach mit dem umstrittenen Problem der Zähmung des Rentiers beschäftigt. In einem 1919 veröffentlichten Artikel (Finskt Museum) hält er Lappen und Samojuden für die ältesten Rentierzüchter der Welt, betrachtet aber die Theorie (G. Hatt), wonach erstere die Rentierzucht (mit Ausnahme des Melkens) von letzteren übernommen hätten, vorläufig als unsicher. In seinem Gesamtwerk neigt er jedoch zu der Auffassung, dass die Rentierwirtschaft bei den Lappen und den (Jurak) Samojuden verschiedener Herkunft sei, da der diesbezügliche Wortschatz bei beiden ganz verschieden ist und da die wenigen Wörter gleichen Ursprungs auf die Zeit der Jagd nach dem wilden Rentier zurückgehen können, wie z.B. auch das Lasso bei beiden. Er weist ferner auf das immer noch unentschiedene Problem hin, dass bei allen Rentierzüchternvölker die männlichen Tiere durch Beissen kastriert werden. Die Rentierzucht von Finnisch-Lappland — hauptsächlich bei den Rentierlappen

von Enontekiö und Inari — wird mit den von der Biologie des Rentiers herrührenden Methoden und auch mit ihren territorialen Unterschieden erörtert. Ein Beweis für die vor langer Zeit vollzogene Zählung des Rens — nach Itkonen wäre das bei den Lappen im ersten vorchristlichen Jahrtausend erfolgt — sind die zahlreichen Benennungen, die vom Alter, Geschlecht, der Farbe, der Form des Geweihs usw. ausgehen, die der Verfasser in den verschiedenen Teilen von Lappland sammelte. Die jährlichen Wanderungen der Rentierlappen werden ebenfalls reichlich erläutert, wenn sich auch leider keine ausführlichen Nachrichten aus jener Zeit erhalten haben (vor d.J. 1852), wo sie für den Sommer nach Norwegen zogen. Itkonens »Augenzeugenberichte« sind natürlich ein wertvoller Beitrag für die Erforschung der urtümlichen Rentierzucht in ganz Fennoskandia.

Itkonens Vielseitigkeit als Forscher zeigt sich vor allem in der Erforschung der lappischen Religion, worauf oben bereits hingewiesen wurde. In dem Sammelwerk haben wir ein grosses Kapitel über die geistige Kultur, wo alle Gebiete der Folklore der finnischen Lappen behandelt und gleichzeitig auch viel Einfluss von den Nachbarvölkern (den Finnen) nachgewiesen wird. Interessant ist z.B. die Erläuterung der für Lappland typischen Verfolgungssagen, deren historische Grundlage und internationale Motive er klärt. Die volkstümlichen Krankheitsauffassungen und Heilmethoden der schwedischen und norwegischen Lappen sind ausführlich untersucht worden; die entsprechenden Überlieferungen bei den finnischen Lappen wurden erst durch Itkonen — hauptsächlich aufgrund eigener Aufzeichnungen — systematisch dargestellt.

Das Schlusskapitel des Buches unterrichtet uns — gestützt vor allem auf die in den einzelnen Perioden übernommenen Lehnwörter — von der Entwicklung der lappischen Kultur »von der alten subarktischen Lebensweise an, d.h. von der sog. uralischen Zeit an, die auch rein eigenständige Züge aufweist«. Die Sachkenntnis des Verfassers zeigt sich natürlich noch klarer, wenn er die jüngeren Kulturentlehnungen behandelt, die von den Skandinavien und besonders von den Finnen sowie auf der Halbinsel Kola von den Ostkareliern und Russen, die ja alle Lebensbereiche erfassen.

Itkonen interessierte sich auch für die alten Skier und Schlittenkufen, wie man sie dann und wann in finnischen Sümpfen findet. Wissenschaftlich beschäftigte sich zunächst U. T. Siirelius damit (JSFOu 30, Suomen kansanomaista kulttuuria I, 1919); mit den alten Skiern hauptsächlich J. Hj. Appelgren-Kivalo (Suomen Museo 1911). Itkonen veröffentlichte mehrere Artikel zu diesem Thema (Suomen Museo 1930—49), schilderte



die diesbezüglichen Funde in den einzelnen Museen und äusserte sich zu ihrer ursprünglichen Struktur und Verwendung. Auch unter Benutzung der Resultate der Torfgeologie bestimmte er das Alter der einzelnen Skier und Kufen. Seine Theorie über die Entwicklung der Schlittenkufentypen (1. oben muldenartig ausgehöhlte Kufe, 2. Kufe mit Zweistrebenreihe und Erhöhung in der Mitte, 3. ebene Kufe mit Zweistrebenreihe) ist auch von den Archäologen anerkannt worden (V. Luho, *Acta Archeologica* 1948).

Auf seinen Forschungsreisen, die er als Angestellter des Nationalmuseums im Sommer unternahm, begann Itkonen mit einer systematischen Erforschung der Bootstypen, die bis dahin nicht sonderlich berücksichtigt worden waren. Er veröffentlichte nur eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse seiner jahrelangen Untersuchungen (*Suomen Museo* 1926; 24 S.). Hier werden alle Bootstypen für Meer, See und Fluss mit ihren Unterformen und Verbreitungsgebieten anhand von Zeichnungen dargestellt. Er schreibt, die langen See- und Flussstrassen mit ihren wechselnden Naturbedingungen sowie die verschiedenen Verwendungszwecke hätten im Verlauf eines Jahrtausends die zahlreichen Bootstypen von Finnland ausgeprägt, in ihrer Vertretung spiegeln sich oft die Richtungen der Siedlungsströme wider sowie die stufenweise Verbreitung der finnischen Stämme. In der Verbreitung der Bootstermini sah er ebenfalls die Siedlungsgeschichte wiedergespiegelt. Die Fahrzeuge für den Verkehr auf See waren wiederum einem starken schwedischen Einfluss ausgesetzt. Primitivere Wasserfahrzeuge behandelt Itkonen in seiner Arbeit »Suomen ruuhet« [Die finnischen Kähne] (*Kansatieteellinen Arkisto* V; 171 S.). Er unterscheidet den Einbaum von den »mehrbäumigen« Kähnen, denen beiden die Bretterkähne gegenüberstehen. Die vielen alten Einbäume, die im Moor oder auf dem Grund von Gewässern gefunden wurden, werden hier vorgestellt. Verf. stellt die Entwicklung des Einbaums zu einem Kahn aus 2, 3 und mehr Holzstämmen dar und zeigt, dass der alte finnische Einbaum manch strukturellen Verbindungspunkt vor allem mit den osteuropäischen Einbäumen besitzt (Einbäume mit Auslegern, Doppeleinbäume, durch Seitenbretter erhöhte Einbäume, mittels Feuer verbreitete Einbäume), um nur einige Forschungsergebnisse zu nennen. Er schildert die Bretterkahntypen und ihre Verwendungsgebiete, welche letztere identisch sind mit einigen anderen sog. westlichen Erscheinungen in der finnischen Volkskultur. Die Herkunft lässt sich dem Verfasser zufolge schwer bestimmen, wenn auch der Wortschatz von schwedischem Einfluss zeugt.

Itkonen hat sich auch anderwärts mit der gegenständlichen Bauernkultur befasst. Hingewiesen sei auf die Arbeit »Pyhä-

maan vanhoja rakennuksia» [Alte Gebäude von Pyhämaa] (Kansatieteellinen Arkisto II; 64 S.), deren Material auf einer Forschungsreise in Südwestfinnland i.J. 1928 zusammenkam, wo sich Itkonen zusammen mit seinen Zeichnern Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Grundbesitzer und der Kätner im Dorf ansah. Die übersichtliche Darstellung mit den dazu gehörigen Termini ist umso wertvoller, als es sich um ein wenig bekanntes Reliktgebiet handelte. Für die ostkarelische volkstümliche Kultur wies Itkonen in Kleidung, Gebäuden und Speisewirtschaft einen starken russischen Einfluss nach (Suomen suku II, 1928; 88 S.).

Itkonen plante in den letzten Jahrzehnten seines Lebens eine umfassende Untersuchung der finnischen volkstümlichen Holzornamentik, mit dem Inventar des Nationalmuseums und der territorialen Museen, das bis auf das 17. Jh. zurückgeht, als Materialgrundlage. Diesen Plan hat er nicht mehr verwirklichen können. Aus zwei Artikeln, die sich mit diesem Gebiet befassen (Kalevalaseuran vuosik. 1957, 1958), geht jedoch hervor, dass er sich mit dem Thema bereits vertraut gemacht hatte, das in Finnland erst wenig erforscht worden war. Besonders wichtig waren ihm sichtlich die Verwendung der Schnitzornamente an den einzelnen Holzgegenständen, deren Alter und Beziehungen zur Ornamentik bei anderen Völkern; die Perspektive ist historisch wie generell in seinen Untersuchungen. Da er sich auch als Kunstmaler betätigte, fühlte er sich vielleicht besonders hingezogen zur volkstümlichen bildenden Kunst.

Noch i.J. 1967 publizierte er den ethnographischen Aufsatz »Gegenstände aus Blase, Pansen und Balg von Tieren« (JSFOu 68; 46 S.). Ausgehend von der lappischen Kultur werden darin die — bei den Kulturvölker in Relikten erhaltenen — Verfahren der primitiven Völker, Jäger und Nomaden, geschildert, Behälter, Taschen, und andere Gebrauchsgegenstände herzustellen aus den sackförmigen Organen von Tieren oder aus den unversehrte abgezogenen Häuten bzw. Fellen. In Verbindung mit den angestellten sprachwissenschaftlichen Beobachtungen zeugt diese Arbeit von eingehender Kenntnis der frühen technischen Ideen des Menschengeschlechts. In seinem letzten Lebensjahr veröffentlichte Itkonen eine neue Reihe lappisch-finnischer Wortvergleiche (MSFOu 145) und kehrte damit gleichsam zu seinem Ausgangspunkt, zum Beginn seiner Laufbahn zurück.

Die sprachwissenschaftlichen und ethnographischen Resultate, die T. I. Itkonen in seinem langen, der Forschung gewidmeten Leben erzielte, werden der finnischen Wissenschaft stets zur Ehre gereichen.

E. A. VIRTANEN